

Arne Burchartz/ Gudrun Kallenbach/ Isabell Ondracek

unter Beteiligung von Margerete Schött

Traumatisierung

1. Einleitung
2. Allgemeines zu Traumatisierungen aus psychodynamischer Sicht
3. Psychodynamische Modelle zur Entstehung von Traumatisierungen
4. Psychodiagnostik
5. Psychotherapeutische Interventionen
6. Literatur

Extreme Bedrohungen der menschlichen Existenz und der Integrität der Person, des Sicherheitsgefühls und der sozialen Gemeinschaft sind aus der Geschichte der Menschheit nicht wegzudenken. Oft lauert das Trauma jedoch ausgerechnet dort, wo wir eigentlich Sicherheit erwarten – in Beziehungen. Dies trifft Kinder, die sich lange Zeit in Abhängigkeit befinden und eine höhere psychische Vulnerabilität aufweisen, besonders empfindlich.

Traumafolgestörungen ist gemeinsam, dass die Symptomatiken aufgrund äußerer Ereignisse auftreten, die unterschiedliche Auswirkungen auf die psychische Organisation der Betroffenen haben.

Nach einer Definition und Begriffsbestimmung werden in der Leitlinie zunächst allgemeine Informationen zu Traumatisierungen gegeben. Daran anschließend werden verschiedene Arten von Traumatisierungen dargestellt (Monotrauma, kumulatives, Bindungstraumatisierungen) und die Symptombilder in die ICD-10 eingeordnet.

Es folgt ein Überblick über die psychodynamischen Entstehungsmodelle von Traumatisierungen. Anknüpfend an das Freud'sche Modell wird die Weiterentwicklung der Traumatheorien aufgezeigt, wie beispielsweise Ich-psychologische und objektbeziehungstheoretische Ansätze, und familiendynamische Aspekte in die Betrachtung mit einbezogen. Dabei nehmen Mechanismen, wie Dissoziationen, die Identifikation mit dem Aggressor und Introjektbildungen, einen wichtigen Stellenwert ein.

Im weiteren Verlauf stellt die Leitlinie Behandlungsmöglichkeiten und therapeutische Techniken vor. Stabilisierende Interventionen gehen meist der Bearbeitung der Traumatisierung voraus, d.h. der Verknüpfung und Zusammenführung der dissoziierten Erinnerungen und deren Integration in die Lebensgeschichte der Patient:innen. Bei Jugendlichen erfolgt dies im Rahmen der therapeutischen Beziehung und des Gesprächs, bei

jüngeren Kindern anhand des symbolischen Spiels.

Die spezifischen Behandlungstechniken werden abschließend anhand von Fallbeispielen im Anhang aufgezeigt und dadurch verdeutlicht. Sie orientieren sich am Lebensalter, der Art der Traumatisierung sowie dem Strukturniveau der Patient:innen. Dabei wird auch unterschieden, ob es sich um ein kürzer zurückliegendes Ereignis handelt (Krisenintervention bei akuter Traumatisierung) oder um ein weiter zurückreichendes, das schon in frühester Kindheit begonnen hat.